

## **Das Rote Wien im Waschsalon Ausstellung im Karl-Marx-Hof**

Exkursion des Österreichischen Frauenrats am 17.10.2018: Die Führung durch die Ausstellung begleitete eine der beiden KuratorInnen, Lilli Bauer sowie Julia Schranz vom Waschsalon-Team.

### **Zusammenfassung:**

*Von 1919 bis 1934 wurden in Wien viele Errungenschaften im städtischen und sozialen Leben verwirklicht, von denen wir noch heute profitieren. Die Ausstellung im Waschsalon fokussiert auf die Themen Gesundheit und Fürsorge, Bildung und Wohnen. 1923 beschloss die Gemeindeverwaltung ein erstes Wohnbauprogramm; insgesamt wurden 380 Gemeindebauten mit knapp 65.000 Wohnungen errichtet, die größten davon verfügten über Infrastruktureinrichtungen wie etwa Waschsalons, Kindergärten, Zahnkliniken, Mutterberatungsstellen, Postfilialen, Apotheken, Büchereien und Geschäftslokale. Die Ausstellung thematisiert auch das rege Vereinsleben im Gemeindebau mit dem Ziel, politisch gebildete, selbstbewusste ArbeiterInnen zu schaffen – „neue Menschen“.*

### **Mehr zum Thema:**

Der Karl-Marx-Hof wurde 1930 eröffnet und gilt mit über 1 km als der längste zusammenhängende Wohnbau Europas. Die Dauerausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ wurde 2010 eröffnet und wird von einem eigenständigen Museumsverein betrieben.

Das „Rote Wien“ bezeichnet die Zeit der Ersten Republik von 1919 bis 1934, als Zeit mit vielen Errungenschaften im städtischen Leben, von denen wir noch heute profitieren. Seit den Anfängen der Sozialdemokratischen Partei gab es Forderungen nach einem allgemeinen, freien Wahlrecht, nach geregelter Arbeitszeit und nach gesundem, öffentlichem Wohnbau. Mit der absoluten Mehrheit bei der Gemeinderatswahl 1919 konnte vieles umgesetzt werden – z.B. der Achtsturentag, bezahlter Urlaub, Betriebsräte, Mutterschutz, Arbeitslosen- und Sozialversicherung. Die Ausstellung im Waschsalon fokussiert auf „Das Neue Wien“ besonders in den Bereichen Gesundheit und Fürsorge, Bildung und Wohnen.

Im Gesundheitsbereich war es der Arzt Julius Tandler, der auf Prävention setzte, um mit besseren Lebensbedingungen den gesellschaftlichen Ursachen von Krankheit entgegenzuwirken. Mit dem Rechtsanspruch auf Fürsorge wurde diese zu einer gesellschaftlichen Verantwortung, illustriert z.B. durch die Einführung des Säuglingswäschepaketes.

Den Bildungsbereich prägte Otto Glöckel mit der Wiener Schulreform, die unter anderem neue pädagogische Konzepte einbrachte, kostenlose Lehrmittel, eine demokratischere Schulverwaltung, die Öffnung von öffentlichen Mittelschulen für Mädchen und die Einführung von Elternvertretungen. Vorgesehen war auch eine gemeinsame Schule der 10-14-Jährigen.

Für den Wohnbau war Hugo Breitner als Finanzstadtrat die treibende Kraft. Mit der Einführung sozial gestaffelter Wohnbausteuern, von Fürsorgeabgaben und Luxussteuern wurde es möglich, 1923 das erste Wohnbauprogramm zu starten. Insgesamt wurden während der Ersten Republik 380 Gemeindebauten mit 65.000 Wohnungen errichtet. An der Errichtung dieser Gemeindebauten waren knapp 200 ArchitektInnen beteiligt (darunter nur 2 Frauen). Die größten Gemeindebauten waren der Sandleitenhof, der Hof am Friedrich

Engels-Platz und der Karl-Marx-Hof; eine besonders hohe Dichte an Bauten entstand an der sogenannten „Ringstraße des Proletariats“ (am Margaretengürtel und Gaudenzdorfer Gürtel, zwischen dem 5. und 12. Bezirk). Typisch ist die Randbebauung mit großen Innenhöfen, von der austrofaschistischen Propaganda als „Verteidigungsbauten“ diffamiert, tatsächlich aber von Freihäusern und Stiftshöfen inspiriert. Neben den Gemeindebauten gab es in Wien nur vereinzelt Siedlungsinitiativen sowie experimentelle Formen des Zusammenlebens, etwa für arbeitende Eltern das „Einküchenhaus“ mit Zentralküche.

Der Karl-Marx-Hof hatte ursprünglich 1.382 Wohnungen für 5.000 BewohnerInnen, heute sind es gut 3.000 BewohnerInnen in 1.272 Wohnungen. Die typischen Wohnungen bestanden aus Zimmer-Küche-Kabinett mit 42 m<sup>2</sup> für eine Familie mit zwei Kindern. Diese „Stadt in der Stadt“ beherbergte Infrastruktureinrichtungen wie zwei Zentralwäschereien mit 62 Waschständen, zwei Bäder mit 20 Wannen und 30 Brausen, zwei Kindergärten, eine Mutterberatungsstelle, ein Jugendheim, eine Bibliothek, eine Zahnklinik, eine Krankenkassenstelle mit Ambulatorium, eine Apotheke, ein Postamt, mehrere Arztpraxen, Kaffeehäuser, Räumlichkeiten für politische Organisationen und 25 Geschäftslokale.

Das Museum thematisiert auch das rege Vereinsleben im Gemeindebau mit dem Ziel, politisch gebildete, selbstbewusste ArbeiterInnen zu schaffen. Das Spektrum der Themen reichte von Sport, Bildung, Frauen und Jugend bis zum Arbeiter-Abstinentenbund oder zum Verein „Die Flamme“, der sich für die Legalisierung der Feuerbestattung stark machte.

Unter dem Motto ArbeiterInnenkultur wird vor allem die Bedeutung der 1.Mai-Feiern, zunächst als Kampftag, dann als Feiertag beleuchtet, untermalt mit Arbeiterliedern und Exponaten.

Zusätzlich zur Dauerausstellung zeigt der „Waschsalon Karl-Marx-Hof“ auch regelmäßig Sonderausstellungen. Die aktuelle, „Karl Marx in Wien“, wird bis 7. April 2019 verlängert, danach widmet sich der Waschsalon dem Krisenjahr 1929 und dem großen Internationalen Sozialistischen Jugendtreffen. Details zum Museum und zur Geschichte des roten Wien finden sich unter <http://dasrotewien-waschsalon.at> und [www.dasrotewien.at](http://www.dasrotewien.at).

Protokoll: Barbara Streicher